



Fallarchiv
Kindheitspädagogische
Forschung

Herausgegeben von Stefanie Bischoff-Pabst, Sabine Bollig,
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz

Jahrgang 2 (2019)

Heft 1 – Schwerpunkt: Dokumentarische Methode

Herausgegeben von Stefanie Bischoff-Pabst,
Iris Nentwig-Gesemann und Monika Wagner-Willi

Beitrag 4: Dokumentarische Interpretation von
Kinderzeichnungen: Kinder malen ihre KiTa

Schwerpunkt: Dokumentarische Methode

Herausgegeben von Stefanie Bischoff-Pabst,
Iris Nentwig-Gesemann und Monika Wagner-Willi

Inhaltsverzeichnis

1. Editorial: Die Dokumentarische Methode in der kindheitspädagogischen Forschung
MONIKA WAGNER-WILLI, STEFANIE BISCHOFF-PABST & IRIS NENTWIG-GESEMANN
2. Dokumentarische Interpretation von Interviews:
„Gelungene“ frühpädagogische Arbeit aus Sicht einer Fachkraft
STEFANIE BISCHOFF-PABST
3. Dokumentarische Interpretation von Gruppendiskussionen mit Kindern:
Kinder erzählen von Lehrer-Schüler-Eltern-Gesprächen
NICOLETTA EUNICKE
4. Dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen: Kinder malen ihre KiTa
ELENA BAKELS & IRIS NENTWIG-GESEMANN
5. Dokumentarische Videointerpretation: Peer-Interaktionen in der Schule.
Aushandlungen zwischen Hierarchisierung, Egalität und Konkurrenz
ANJA HACKBARTH

Dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen: Kinder malen ihre KiTa

ELENA BAKELS & IRIS NENTWIG-GESEMANN

Teil I: Kontextinformation

Die Studie: Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas

Im Rahmen einer *Praxeologischen Kindheitsforschung* (Nentwig-Gesemann 2007; 2010; 2013; Nentwig-Gesemann/Wagner-Willi 2007) und der mit ihr verbundenen *praxistheoretischen* Perspektive stehen die kollektiven Erfahrungen und Erlebnisse von Kindern, ihre handlungsleitenden Orientierungen und Praktiken sowie die Erfahrungsräume, in die diese eingelassen sind, im Fokus der Forschung. Die Kindertagesstätte (KiTa) wird dabei als organisationaler Rahmen betrachtet (Nentwig-Gesemann 2018b), der durch seine räumlich-materialen und zeitlichen Arrangements, seine Rollenvorstellungen und -erwartungen sowie die in ihm geltenden Regeln an der Hervorbringung der jeweiligen Qualität – hier im Sinne von Beschaffenheit – von Praxis mitwirkt.¹

Diese *praxeologische* Ausrichtung der Kindheitsforschung ist eng mit der Dokumentarischen Methode der Interpretation verknüpft (Bohnsack 2017; Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2013) und fragt mit einer *wissenssoziologischen* Ausrichtung zum einen nach den situativen Settings und sozialen Praktiken, in denen Kindheit, Kinder und Kind-Sein immer wieder neu hervorgebracht und ausgestaltet werden. Zum anderen zielen die empirischen Rekonstruktionen auch auf ‚dahinter liegende‘, mehrdimensionale Milieus resp. (gesellschaftliche, organisationale und interaktionelle) konjunktive Erfahrungsräume, in denen habituelle Orientierungen fundiert sind (Nentwig-Gesemann, 2018b; Nentwig-Gesemann/Gerstenberg, 2018).

Die Kinderzeichnungen, die im vorliegenden Beitrag analysiert werden, sind im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“² entstan-

- 1 Während eine Organisation als solche per se von kodifizierten Normen, Programmen und Handlungsskripten, von Rollenerwartungen und Identitätsnormen geprägt und damit konstituierend fremdrahmend ist (vgl. Bohnsack 2017, S. 123), entfalten sich eingebettet in sie verschiedene kollektive, interaktive Praxen, welche wiederum konjunktive Erfahrungsräume konstituieren. In einer KiTa wären dies zum Beispiel das Fachkräfte-Team zum einen, die Peer-Group(s) der Kinder zum anderen. Auch in der Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern kann auf der Grundlage geteilter und habitualisierter Praktiken eine intergenerationale konjunktive Interaktionssphäre entstehen oder aktualisiert werden (Nentwig-Gesemann, 2018b).
- 2 Das Projekt „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ wurde von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegeben und vom Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (Januar 2018 bis Dezember 2019) durchgeführt. Projektleitung: Iris Nentwig-Gesemann, wissenschaftliche Mitarbeit_innen: Bastian Walther, Elena Bakels und Lisa-Marie Munk; vgl. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/laendermonitoring-fruehkindliche-bildungssysteme/projektnachrichten/kinder-als-akteure-der-qualitaetsentwicklung-in-kitas/>

den. Im Zentrum dieser Studie steht die Frage, was aus der Perspektive von vier- bis sechsjährigen Kindern ein ‚guter‘ Kindergarten ist: Welche Themen, Interessen und Fragen bewegen die Kinder? Von welchen Erlebnissen und Erfahrungen sprechen sie, was spielen, zeigen und malen sie und vor allem: Was dokumentiert sich darin über ihre Vorstellungen von KiTa als einem ‚guten‘ Ort für Kinder? Qualität wird hier also nicht nur als Beschaffenheit in den empirischen Blick genommen, sondern darüber hinaus auch als ein normatives Konstrukt.

Das Ziel der Studie war es, mit einem multimethodischen Vorgehen ‚typische‘ Perspektiven einer Vielfalt von Kindern aus und in ganz unterschiedlichen Settings und Milieus auf ihren Alltag in KiTas zu erschließen. In Bezug auf die Kinder wurde keine Vorauswahl getroffen – es konnten alle Vier- bis Sechsjährigen teilnehmen, deren Eltern ihr Einverständnis zur Teilnahme gegeben hatten und die zu Beginn der Erhebungen selbst ihr Einverständnis erklärten bzw. deutlich zeigten, dass sie sich beteiligen wollen.³ Durch die Vielfalt der methodischen Zugänge und die Möglichkeit, jederzeit auch non-verbale Ausdrucksformen zu wählen (z. B. etwas zu zeigen, vorzuspielen oder zu malen). Deutsche Sprachkompetenzen stellten daher kein Auswahlkriterium für die Teilnahme dar. Inspiriert durch den multimethodischen Ansatz des Mosaic Approach⁴ (Clark/Moss, 2001) wurden den Kindern während der zweitägigen Forschungsaufenthalte in den KiTas maximal mögliche Freiräume dafür eröffnet, sich mit den Forscher_innen in Gespräche zu vertiefen, ausführlich von ihren Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen, den Forscher_innen etwas zu zeigen, zu malen oder ihnen die Beobachtung ihrer Spielpraxis zu gestatten. Damit verbunden war die grundsätzliche Anerkennung von Kindern als *Forschungssubjekten*: Kinder werden in der Studie als aktive und mit Rechten ausgestattete Mitgestalter_innen von Forschungssituationen beteiligt, deren informiertes Einverständnis eingeholt werden muss, die ein Recht auf ihre Daten haben (z. B. ein gemaltes Bild nicht für die Forschung zur Verfügung zu stellen) und denen verschiedene Möglichkeiten offen stehen sollten, etwas über ihre Erfahrungen, Orientierungen und Relevanzen zum Ausdruck zu bringen (Nentwig-Gesemann/Großmaß 2017; Unger 2014).

Damit bestand eine forschungsmethodische Herausforderung darin, die verschiedenen *verbalen, korporierten und bildförmigen Ausdrucksformen* von Kindern in die Rekonstruktion ihres explizit-kommunikativen sowie ihres implizit-konjunktiven Wissens, ihrer habituellen Muster des Denkens, Deutens und Handelns, ihrer Art und Weise des Selbst- und Weltbezugs sowie der praktischen Ausgestaltung von sozialen Situationen, einzubeziehen (Nentwig-Gesemann, 2013). Ein offener und multimethodischer Forschungsansatz, ein den Themen und Ausdrucksweisen der Kinder flexibel adaptierbares Forschungsinstrumentarium, gewährleistet nicht nur eine bestimmte Qualität von Forschung (Nentwig-Gesemann, 2018a; Nentwig-Gesemann/Walther/Thedinga, 2018; Nentwig-Gesemann/Bakels/Walther/Munk, 2020; Walther & Nentwig-Gesemann, 2018), sondern auch eine angemessene Gewährleistung der Rechte der erforschten Kinder und ihrer Partizipation im Forschungsprozess (Ben-Arieh, 2005; Nentwig-Gesemann/Großmaß, 2017).

Die komparativ angelegte Rekonstruktion von immer wiederkehrenden Themen, Praktiken, Orientierungen und Einschätzungen der Kinder mündete als ein zentrales Ergebnis der Studie in die Formu-

3 Gemäß dem Prinzip der informierten Einwilligung wurden die Kinder vor Beginn der Erhebungen schriftlich und mündlich, in einer kindgemäßen Sprache über das Anliegen der Studie, die Freiwilligkeit ihrer Teilnahme, ihr Recht, jederzeit aus den Erhebungen auszusteigen oder Daten zurückzuziehen, informiert. Die Kinder stellten Rückfragen und ‚unterzeichneten‘ mit Daumenabdruck und/oder Unterschrift eine eigens für die Studie erstellte Einverständniserklärung für Kinder.

4 Die Grundidee des Ansatzes ist, verschiedene Methoden zur Datenerhebung einzusetzen, die sich an die Themen, Relevanzen und (non-)verbalen Ausdrucksweisen der Kinder orientieren, und das gesammelte Material dann wie ein Puzzle zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen.

lierung von 23 ‚typischen‘, fokussierten⁵ Erfahrungs- bzw. Qualitätsdimensionen aus Kindersicht, die wiederum zu sieben Qualitätsbereichen geordnet wurden: Selbsterkundung und Identitätsentwicklung, Mitgestaltung und Mitbestimmung, Beziehungsgestaltung und Gemeinschaftserleben, Erfahrungsräume außerhalb der KiTa, Welt- und Lebenserkundung, Non-Konformität und Spielen mit Normalität (Nentwig-Gesemann/Bakels/Walther/Munk 2020a).

Den Schwerpunkt dieses Beitrags bildet die dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen, die mit der im Projekt entwickelten und erprobten Methode „Kinder malen ihre KiTa“ entstanden sind. Den Kindern wurde folgender Malimpuls gegeben: „Ich möchte, dass ihr ein Bild von der KiTa malt – es muss auch nicht die ganze KiTa sein, ihr könnt auch etwas auswählen, z. B. den Garten oder einen bestimmten Raum oder Menschen in der KiTa. Und natürlich könnt ihr alles so malen, wie ihr wollt! Wenn ihr euer Bild fertig habt, könnt ihr mir noch eine Geschichte dazu erzählen oder mir beschreiben, was ihr da gemalt habt und dem Bild dann auch noch einen Titel geben. Fangt gerne einfach an, zu malen.“ (Nentwig-Gesemann/Walther/Bakels/Munk 2020b).

Für den Beitrag wurden vier Kinderzeichnungen ausgewählt. Aus Platzgründen werden lediglich drei der Bilder sehr ausführlich, entlang der Arbeitsschritte der dokumentarischen Interpretation von Kinderzeichnungen, interpretiert, wie sie durch die Arbeiten zur Bildinterpretation von Ralf Bohnsack (2009) grundgelegt, von Gabriele Wopfner (2012) ausgearbeitet und von den beiden Autorinnen ausdifferenziert wurden. Auf die *formulierende Interpretation* mit vorikonografischer Beschreibung und ikonografischer Analyse folgt die *reflektierende Interpretation* mit der Analyse der formalen Kompositionsmerkmale Planimetrie und szenische Choreografie sowie der ikonologisch-ikonischen Interpretation. Ein viertes Bild wurde allein im Hinblick auf die *Komparation* hinzugezogen und dementsprechend vergleichend, mit dem Fokus auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede, betrachtet. Hier geht es vor allem darum, den mit dem Arbeitsprinzip der fallübergreifenden Analysen verbundenen Erkenntniszugewinn zu veranschaulichen. Schließlich wird punktuell auch einbezogen, was die Kinder gesagt haben, um die Relationierung verschiedener Datensorten exemplarisch zu demonstrieren.

In der Ergebniszusammenfassung werden einige Erkenntnisse formuliert, die das Forschungsteam durch die dokumentarische Interpretation der Bilder, die die Kinder zu ihrer KiTa gemalt haben, gewinnen und in ihre Forschungsergebnisse zur Frage, was aus der Perspektive von Kindern eine ‚gute‘ KiTa ausmacht, integrieren konnten.

Literatur

- Ben-Arieh, Asher (2005): Measuring and Monitoring Children's Well-Being: The Role of Children. In: Klöckner, Christian/Pätz, Ulrich (Hrsg.): Kindheitsforschung und kommunale Praxis. Praxisnahe Erkenntnisse aus der aktuellen Kindheitsforschung. Wiesbaden: Springer, S. 57–75
- Bohnsack, Ralf (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. 2. Auflage. Opladen & Farmington Hills: B. Budrich
- Bohnsack, Ralf (2010): „Fokussierungsmetapher“. In: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 3. Auflage. Opladen u. a.: Barbara Budrich/utb.
- Bohnsack, Ralf (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen: B. Budrich

5 Als „fokussiert“ bezeichnen wir eine Erfahrungs- und Qualitätsdimension der Kinder dann, wenn in ihre Rekonstruktion eine Vielzahl von Fokussierungsmetaphern (Bohnsack 2010) und Fokussierungsakten (Nentwig-Gesemann 2006) eingegangen sind.

- Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd Michael (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer
- Clark, Alison/Moss, Peter (2001): Listening to young children: The mosaic approach. London: National Children's Bureau
- Nentwig-Gesemann, Iris (2006): „Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen“. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen: B. Budrich, S. 25–44
- Nentwig-Gesemann, Iris (2007): Sprach- und Körperdiskurse von Kindern – Verstehen und Verständigung zwischen Textförmigkeit und Ikonizität. In: Friebertshäuser, Barbara/von Felden, Heide/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Bild und Text. Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Opladen: B. Budrich, S. 105–120
- Nentwig-Gesemann, Iris (2010): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. 2. Auflage. Opladen: B. Budrich, S. 25–44
- Nentwig-Gesemann, Iris (2013): Qualitative Methoden der Kindheitsforschung. In: Stamm, Margit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer, S. 759–770
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Thedinga, Minste (2018): Kinder als Expert_innen in eigener Sache. Forschungsmethodische und forschungsethische Herausforderungen einer explorativ-rekonstruktiven Studie zu Kita-Qualität aus der Perspektive von Kindern. In: Bloch, Bianca et al. (Hrsg.): Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven. Weinheim, Basel: Betz Juventa, S. 192–209
- Nentwig-Gesemann, Iris (2018a): Geheime (Erfahrungs-) Räume und die Erprobung autonomen Handelns – Geheimwissen und Geheimwelten von Kindern. In: Weltzien, Dörte et al. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik XI: Die Dinge und der Raum. Freiburg: FEL-Verlag, S. 181–205
- Nentwig-Gesemann, Iris (2018b): Konjunktiver Erfahrungsraum. In: Bohnsack, Ralf/Geimer, Alexander/Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 4. Auflage. Opladen & Toronto: B. Budrich, S. 131–133
- Nentwig-Gesemann, Iris/Großmaß, Ruth (2017): Kinder als Forschungssubjekte – von den rechtlichen und forschungsethischen Grundlagen zur forschungspraktischen Realisierung. In: Nentwig-Gesemann, Iris/Fröhlich-Gildhoff, Klaus (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik X. Freiburg: FEL-Verlag, S. 209–227
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Bakels, Elena/Munk, Lisa-Marie (2020a): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz Teil 1: Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektiven. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Bakels, Elena/Munk, Lisa-Marie (2020b): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz Teil 2: Erhebung, Auswertung und Dokumentation von Kinderperspektiven. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Wopfner, Gabriele (2012): Zwischen Kindheit und Jugend – ein *sehender Blick* auf Kinderzeichnungen. In: Journal für Psychologie 20, H. 3, S. 1–28, <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/238/284>

Hinweise zum Lesen und zur Nutzung der Texte und Materialien

Im Rahmen des Beitrages werden in Teil II vier Kinderzeichnungen sowie ein Transkriptausschnitt aus einem malbegleitenden Interview zur Verfügung gestellt. Die Leser_innen können dieses Material nutzen, um es auszuwerten – mit der Dokumentarischen Methode oder einer anderen Methode der Analyse von Kinderzeichnungen. Die eigenen Analysen können dann mit der dokumentarischen Interpretation der Kinderzeichnungen durch die Autorinnen verglichen werden. Darüber hinaus kann dieses Rohmaterial auch dazu genutzt werden, sich in einer Forschungswerkstatt oder einem Seminar mit Kinderzeichnungen die im Teil III erläuterten Interpretationsschritte der dokumentarischen Interpretation von Kinderzeichnungen zu vergegenwärtigen und sich dann selbst Schritt für Schritt an der Durchführung der Arbeitsschritte zu versuchen. Dabei kann die Interpretationsarbeit der Autorinnen immer wieder als Vergleichsfolie bzw. als eine mögliche Annäherung an die Interpretation des empirischen Ausgangsmaterials herangezogen werden.

Angaben zu den Autorinnen

Iris Nentwig-Gesemann, Dr. phil., Professorin für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik, Schwerpunkt Frühpädagogik an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen, Italien. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Erziehung und Bildung in der frühen Kindheit, Praxeologische Kindheitsforschung, Qualitative Sozialforschung, insbes. Dokumentarische Methode.

Elena Bakels, Dr. phil., arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am DESI-Institut im Forschungsprojekt „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: qualitative Bildungsforschung, psychiatrisoziologische Forschung und Professionstheorien. Zusätzlich praktiziert sie in Berlin als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Ausbildung.

Zentrale Publikationen

- Bakels, Elena (2015): Die Psychiatrie aus Sicht (ehemaliger) Patientinnen und Patienten – eine qualitativ-rekonstruktive Studie auf Basis der dokumentarischen Methode. *Journal für Psychologie* 23, H. 2, S. 113–138: <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/380/403>
- Bakels, Elena (2020): *Klinikschulen der Kinder- und Jugendpsychiatrien. Eine rekonstruktive Studie zum professionellen Habitus von Kliniklehrkräften*. Wiesbaden: Springer VS
- Bohnsack, Ralf/Hoffmann, Nora/Nentwig-Gesemann, Iris (Hrsg.) (2018): *Typenbildung und Dokumentarische Methode. Forschungspraxis und methodologische Grundlagen*. Opladen, Berlin, Toronto: B. Budrich
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Thedinga, Minste (2017): *Kita-Qualität aus Kindersicht. Eine Studie im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Wissenschaftlicher Abschlussbericht*. Verfügbar unter: https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017_07_27_QuaKi_Abschlussbericht.pdf
- Nentwig-Gesemann, Iris/Fröhlich-Gildhoff, Klaus (Hrsg.) (2017): *Forschung in der Frühpädagogik X: Zehn Jahre frühpädagogische Forschung – Bilanzierungen und Reflexionen*. Freiburg: FEL-Verlag

Teil II: Datenmaterial:

Die folgenden Kinderzeichnungen sind im Rahmen unseres Forschungsprojektes „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ entstanden und wurden mit der Methode *Kinder malen ihre KiTa* erhoben. Bei dieser Methode werden die Kinder gebeten, ihre KiTa zu malen – ganz frei, so wie sie das möchten. Die Kinder können während des Malprozesses oder im Anschluss etwas über ihre Zeichnung erzählen. Das auf diesem Wege erhobene sprachliche Material kann zusätzlich zur Analyse der Kinderzeichnungen herangezogen werden



Abb. 1 Das grüne KiTa-Haus⁶

Sprachliches Material⁷

Bei dem malbegleitenden Gespräch sitzen drei Kinder am Tisch (Alice⁸ hat das grüne KiTa-Haus gemalt). Fatma sitzt neben Alice und malt.

Fatma = Kind 1, Alice = Kind 2, Jane = pädagogische Fachkraft

Fatma: Mann, ich mal ein Bild von meine Mami

Jane: Für deine Mami?

Fatma: Ja.

Alice: Meine Mama ist ein bisschen klein

Jane: Deine Mama ist klein?

Alice: Ja

Fatma: Wir müssen noch Menschen hin maln

Jane: Ja wenn du magst kannst du noch Menschen hin maln

Alice: Ja ich mal (.) ich male dann Menschen hin, aber ich muss erst mal die ganzen Fenster maln

Jane: Hmmhm::

⁶ Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben.

⁷ Es handelt sich hierbei um ein Transkript. Es wurde nur zu diesem Bild ein Transkriptausschnitt hinzugezogen, um exemplarisch zu zeigen, wie sprachliches Material für die Analyse bzw. Komparation hinzugezogen werden kann.

⁸ Die Namen der Kinder wurden anonymisiert.



Abb. 2 Das blaue KiTa-Schiff⁹



Abb. 3 „Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten“¹⁰

9 Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben.

10 Das Zitat stammt aus dem malbegleitenden Interview.



Abb. 4 Die Fabelwesen-KiTa¹¹

¹¹ Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben.

Teil III: Analyse der Bilder mit der Dokumentarischen Methode – Wie können wir Kinderzeichnungen im Hinblick auf die Erfahrungen und Orientierungen der Kinder befragen?

Vorgehen bei der Auswertung von Kinderzeichnungen mit der Dokumentarischen Methode

Im Folgenden soll es um die Frage gehen, wie Kinderzeichnungen und dazugehöriges sprachliches Material dokumentarisch ausgewertet werden können. Ralf Bohnsack (Bohnsack 2011; Bohnsack/Michel/Przyborski 2015) hat – u. a. in Anlehnung an die kunsthistorischen Arbeiten von Panofsky und Imdahl – ein methodisches Vorgehen für die wissenschaftlich nachvollziehbare Interpretation von Bildern und Zeichnungen entwickelt. Daran sowie an die Studie von Gabriele Wopfner (2012) anknüpfend wurde in dem Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ (vgl. Teil 1) die Methode der dokumentarischen Interpretation von *Kinderzeichnungen* ausgearbeitet. Bei der forschungsleitenden Frage nach KiTa-Qualität aus Kindersicht (vgl. Teil 1) ging es dabei nur sekundär um explizite Bewertungen von Kindern; von primärem Interesse waren vielmehr die impliziten Wissensbestände: Erfahrungen, die die Kinder in narrativen Episoden fokussieren, Handlungs- und Interaktionspraktiken, die sie in „Fokussierungsakten“ aufführen (vgl. Nentwig-Gesemann 2006, S. 28) sowie die positiven und negativen Gegenhorizonte, für die sie eine bildhafte Form finden, wenn sie ihre KiTa malen.

Bilder und somit auch Kinderzeichnungen zeichnen sich durch eine ausgesprochen starke Polysemantik, das heißt eine Vielzahl an vom Betrachter zu füllenden Leerstellen zur Erfassung des Sinns aus (Iser 1976). Bilder verführen den/die Betrachter_in daher manchmal stärker als Texte dazu, die *eigenen*, standortverbundenen Perspektiven *hineinzulesen*, statt die Erfahrungen und Orientierungen der Bildproduzent_innen *herauszulesen*. Um die Bedeutung eines Bildes nicht zu konstruieren, sondern zu rekonstruieren, ist es wichtig, bei der Interpretation von Kinderzeichnungen einem methodologisch und methodisch fundierten, und somit die wissenschaftlichen Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit erfüllenden, Vorgehen zu folgen. Insbesondere die Komparation (fallintern und fallübergreifend) (Nohl 2007) sowie das Ins-Verhältnis-Setzen, die Relationierung, von Bild- und Textmaterial ermöglicht, den eigenen Beobachtungs- bzw. Interpretationsstandpunkt sukzessive hinter empirisch fundierte Vergleichshorizonte zurücktreten zu lassen. Dieses Vorgehen soll im Folgenden näher erläutert werden.

(1) Der erste Schritt bei der Auswertung einer Kinderzeichnung ist, eine Zeichnung und evtl. die dazugehörigen Gesprächssequenzen auszuwählen. Der *Auswahl* können dabei die folgenden Kriterien zugrunde gelegt werden:

- Die Zeichnung ist besonders detailreich, bunt, fantasievoll oder ungewöhnlich bzw. irritierend gestaltet; sie fordert dazu heraus, ‚Lesarten‘ zu entwickeln.
- Die dazugehörigen verbalen Äußerungen des Kindes haben den Charakter von Fokussierungsmetaphern, sind sehr narrativ oder detailliert beschreibend, werden engagiert bzw. emotional aufgeladen vorgebracht.
- Auf Bild- und ev. auch der Gesprächsebene wird ein spannendes (aktuelles, ungewöhnliches, ...) Thema des Kindes bzw. der Kinder behandelt, zu dem – auf dem Weg der Komparation – verallgemeinerungsfähige Erkenntnisse gewonnen werden sollen.

(2) An die Auswahl des Bildes schließt sich zunächst die *formulierende Interpretation* an, die wiederum in zwei Unterschritte gegliedert werden kann.

Bei der (2.1) *vorikonografischen Beschreibung* geht es um die Frage, was wo auf der Kinderzeichnung zu sehen ist – es geht um den sogenannten *immanenten Sinngehalt*. Unter immanentem, explizitem Sinn wird der ‚offensichtliche‘ bzw. wortwörtliche Sinngehalt von etwas Gesagtem, Gezeigtem bzw. des Abgebildeten verstanden. Die genaue und vollständige Beschreibung bezieht möglichst alle Details ein: Menschen und das, was sie tun, Tiere, Pflanzen, Orte und Dinge, graphische Elemente und Schrift. Auch Stiftwahl und Farbgebung sollten hier einbezogen werden. Um nichts zu vergessen, ist es hilfreich, sich bei der Beschreibung vom Bildvorder-, über Bildmittel- bis zum Bildhintergrund vorzuarbeiten. Bei dieser ersten verstehenden Annäherung an das Bild wird außer Acht gelassen, welches Vor- und Kontextwissen über das Kind bereits vorliegt, wie das Kind selbst die von ihm gemalten Elemente benannt bzw. welche Geschichte es zum Bild erzählt hat, wie die Zeichnung im Prozess (vom ersten bis zum letzten Strich) entstanden ist.

Bei der (2.2) *ikonografischen Analyse* geht es dann um das, was auf der Kinderzeichnung dargestellt wird. Nun kann das in der Vorikonografie ausgeklammerte Vor- und Kontextwissen einbezogen werden: Welche Hinweise auf den realen Lebenskontext des Kindes, welches das Bild gemalt hat, sind erkennbar bzw. wurden von dem Kind während des Malens selbst benannt (z. B. Figuren aus einem Buch oder einer Fernsehsendung, Familienmitglieder, Freund_innen, bestimmte Räume, Materialien und Personen in der KiTa). Relevant ist hier auch, ob das Kind sich selbst gemalt und wie es das Bild nach und nach aufgebaut hat. Kontextwissen, z. B. aus einem malbegleitenden Gespräch, kann sehr hilfreich für die Interpretation sein und zu thematisch fokussierteren Ergebnissen führen. Wüssten wir bspw. bei unseren KiTa-Haus-Interpretationen nicht, dass die Kinder ihre KiTa gemalt haben, würden wir auf einer generellen Ebene zu ähnlichen Aussagen und Ergebnissen kommen (bspw. dass sich Kinder eine Durchlässigkeit bzw. Verbindung zwischen Draußen und Drinnen, zwischen Natur und Behausung wünschen), jedoch könnten wir nicht wissen, dass sich diese Orientierung der Kinder auf die KiTa (und z. B. nicht ihr familiäres Zuhause) bezieht.

(3) Im dritten Schritt folgt das Herzstück der dokumentarischen Rekonstruktion, nämlich die *reflektierende Interpretation*, die sich erneut in zwei Teilschritte gliedern lässt. In der reflektierenden Interpretation geht es um den dokumentarischen bzw. impliziten Sinngehalt der von einem Kind angefertigten Zeichnung. Mit dem Begriff des dokumentarischen, impliziten Sinngehalts fasst man die handlungsleitenden Orientierungen bzw. das sich im Material dokumentierende (habituelle, prä-reflexive oder auch korporierte) Erfahrungswissen der Akteure.

Zunächst wird (3.1) die *formale Struktur* der Zeichnung entschlüsselt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die *Planimetrie*: „Bei der Rekonstruktion der planimetrischen Komposition geht es darum, mit möglichst wenigen Linien die Gesamtkomposition des Bildes in der Fläche zu markieren“ (Bohnsack 2011, S. 61). Das Einzeichnen von Linien schärft den Blick für die Struktur und den Aufbau des Bildes. Für das Erkennen der Planimetrie hilfreich sind die folgenden Fragen: Wie wird die gesamte Fläche des Blattes (nicht) genutzt? Was ist wie groß? Was ist wo lokalisiert, nah oder fern zueinander? Wiederholen sich Elemente? Welche Farben werden für was genutzt? Was ist fein und detailliert ausgearbeitet, was eher gröber? Welche Elemente springen besonders in Auge? Konzentriert sich die Analyse der formalen Kompositionsmerkmale des Bildes auf die *szenische Choreografie* geht es darum, „soziale Szenerien“ (Bohnsack 2011, S. 86) oder (soziale) Interaktionen zu identifizieren. Das Arrangement der abgebildeten Personen bzw. Wesen und Dinge wird rekonstruiert, um damit Zu- bzw. Zusammengehörigkeit, Nähe und Distanz sowie Hierarchien und Ordnungen sozialer Kontexte zu entschlüsseln. Leitende Fragen können dabei sein: In welcher Beziehung stehen die Elemente (Menschen

und Dinge) auf dem Bild zueinander? Was bzw. wer ist einander fern oder nah? Lassen sich Gruppen bzw. Gruppierungen erkennen?

Auf die Analyse des formalen Aufbaus folgt die (3.2) *ikonologisch-ikonische Interpretation* bzw. die Erschließung des Dokumentsinns (Bohnsack/Michel/Przyborski 2015). Welche Themen, Perspektiven, Relevanzen und Orientierungen dokumentieren sich in der Kinderzeichnung – in dem, was dargestellt wurde und vor allem wie es dargestellt wurde? Hierbei geht es um die Synthese der bisherigen Erkenntnisse: Womit beschäftigt sich das Kind gerade besonders? Worauf fokussiert es wie seine Aufmerksamkeit? Sind positive und/oder negative Gegenhorizonte, Kontraste, Antagonismen erkennbar? Was erfahren wir über die Sicht des Kindes auf die Welt, in der es lebt und die es mitgestaltet und über seine Beziehungen zu Orten, Menschen und Dingen? Dokumentieren sich in dem Bild Erlebnisse, Geschichten, Wünsche und Visionen bzw. in der bildspezifischen Polyvalenz von allem etwas? Sind Bezüge zu den Erfahrungsräumen und Milieus erkennbar, in denen das Kind aufwächst und sozialisiert wird?

(4) Im Anschluss helfen komparative Analysen dabei, sich von der eigenen Standortverbundenheit zu distanzieren und den Blick zu erweitern (Wagner-Willi 2011). Die komparative Analyse ist ein zentrales Arbeitsprinzip der dokumentarischen Interpretation (Nohl 2007): Durch das Vergleichen auf der Ebene von Themen (formulierende Interpretation) und Orientierungen (reflektierende Interpretation) werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede deutlich. Es geht dabei innerhalb der Interpretation einer Zeichnung fallintern darum, sowohl ähnliche als auch auffallend ‚andere‘ und ‚besondere‘ Gestaltungs- und Sinnmuster zu identifizieren, um Interpretationen zu validieren und zu differenzieren. Liegen noch andere Bilder – von demselben oder anderen Kindern – vor, können auch diese fallübergreifend für einen Vergleich genutzt werden: Lassen sich bei den Kinderzeichnungen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf der Ebene von Themen, Ausdrucksformen und Relevanzen erkennen? Wie bereits erwähnt, kann auch empirisches Material aus malbegleitenden Gesprächen zur Interpretation herangezogen werden. Bei der Relationierung von Bild- und Textmaterial bzw. dessen Analyse geht es dabei nicht um eine wechselseitige Validierung, sondern darum die Erkenntnisse aus beiden Zugängen in Relation zu einander zu setzen. Die Interpretation der Äußerungen des Kindes können die Bildinterpretation ergänzen, erweitern, verdichten und validieren, aber auch Widersprüchlichkeiten und Uneindeutigkeiten deutlich werden lassen.

Im Folgenden wird die dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen exemplarisch anhand von vier Bildern aus der in Teil (1) skizzierten Studie nachvollzogen. Drei Bilder werden dabei ausführlicher interpretiert, anhand eines Bildes (Das blaue KiTa-Schiff) wird gezeigt, wie eine knappere Form der Komparation vorgenommen werden kann.

Interpretationen von Kinderzeichnungen – Kinder malen ihre KiTa

Die Kinder¹² wurden mit dem folgenden Eingangsimpuls zum Malen ihrer KiTa eingeladen: „Ich möchte/wir möchten, dass ihr mir/uns mal eure KiTa malt. Ihr könnt sie so malen, wie ihr denkt! Und ihr könnt mir/uns entweder während ihr malt, etwas zu eurem Bild erzählen oder auch danach, wenn es fertig ist. Dann könnt ihr gerne einfach anfangen zu malen.“

Das grüne KiTa-Haus



Abb. 5 Das grüne KiTa-Haus¹³

Formulierende Interpretation

Vorikonografische Beschreibung: Was ist wo auf der Kinderzeichnung zu sehen?

Auf der Bildunterkante ‚steht‘ ein – die untere Bildhälfte ausfüllendes – Rechteck, dessen Kontur rosa gemalt wurde. Die Grundfarbe dieses Rechtecks ist Hellgrün. In ihm befinden sich auf drei Ebenen 21 unterschiedlich große, mit Orange gezeichnete Vierecke, in die jeweils zwei sich kreuzende Linien (mal wie ein Pluszeichen, mal wie ein X) eingezeichnet sind. Diese durchkreuzten Vierecke erinnern, auch weil sie farblich nicht ausgefüllt, sondern ‚transparent‘ sind, an Fenster und damit wird das grüne Rechteck als Haus identifizierbar.

Unten mittig im großen Rechteck ist ein vertikal ausgerichtetes Rechteck lila ausgemalt. Darin ist links ein kurzer horizontaler, oranger Strich eingezeichnet – dies erinnert an eine Tür mit Türklinke. Zwischen dem obersten, mittleren Fenster und Hauskante sowie jeweils rechts und links neben einem Fenster, wurde ein Gebilde gemalt, das mit dem zentralen gelben Kreis und den darum herum angeordneten dunkelgrünen Halbkreisen an eine Blüte erinnert. In der linken Haushälfte befindet sich zwischen der ersten und zweiten Fensterreihe ein in Grau gezeichnetes, dünnes Rechteck, das durch eine waagerechte Schraffierung an eine Treppe oder Leiter erinnert.

¹² Alle Namen der Kinder wurden im Projekt anonymisiert.

¹³ Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben (vgl. Teil II, Abb. 1).

Es entsteht der Eindruck, es handle sich um eine hellgrüne Hausfront mit einer lila Tür, vielen Fenstern und blumenverzierter Fassade. Das Haus wird nach oben von einem schmalen, dick schwarz ausgemalten horizontalen Streifen/Balken abgeschlossen, der zugleich die untere und die obere Bildhälfte markant voneinander trennt. Es handelt sich vermutlich um das Dach des Hauses.

Die obere Bildhälfte besteht aus einer grün ausgemalten, ebenfalls rechteckig – mit jedoch leicht rundlichen Strichen – gemalten Fläche, die direkt über bzw. hinter dem Haus liegt und an eine Wiese/Grünfläche erinnert. Der an der oberen Bildkante gemalte schmale blaue Streifen scheint einen Himmel zu symbolisieren.

Wiederum mittig ist in der oberen Bildhälfte ein gelber Kreis mit von ihm abgehenden gelben Strichen gezeichnet; die untere Kreislinie ist mit Orange (wie die Farbe der Fenster) nachgezeichnet, im Kreis befinden sich rechts und links je ein gelb ausgemalter Kreis und in der Mitte darunter ein schmales vertikales Rechteck – so entsteht eine Sonne mit Gesichtsmerkmalen.

Auf dem rechten Viertel des Hausdachs ruhend bzw. direkt hinter dem Haus auf der Grün-fläche befindet sich ein nach oben rund gewölbtes Gebilde: Es beginnt mit einer kleinen hellgrünen Fläche (grün wie die Wiese, die die ganze obere Bildhälfte einnimmt), darüber dann Rundbögen in Rot, Blau, Gelb, Dunkelgrün und Lila. Hierbei handelt es sich vermutlich um einen Regenbogen.

Ikonografische Analyse: Was ist auf der Kinderzeichnung dargestellt?

Ausgehend von der Bitte, ein Bild der KiTa zu malen, hat das Kind das Haus auf dem Bild malbegleitend auch explizit als seine KiTa („meine KiTa“) bezeichnet. Es handelt sich um eine sehr große Einrichtung, die von ca. 200 Kindern besucht wird; das Kind gehört der Waldgruppe an, die jeden Vormittag im nahegelegenen Wald verbringt.

Reflektierende Interpretation Formale Kompositionsmerkmale



Abb. 6 Das grüne KiTa-Haus – Planimetrie

Planimetrie: Die in das Bild eingezeichneten schwarzen Linien machen die planimetrische Komposition ‚sichtbar‘. Auffallend sind die harmonischen bzw. symmetrischen Proportionen des Bildes: Das große, die untere Bildhälfte einnehmende Rechteck (Korpus der KiTa) wird durch einen schmalen schwarzen Balken (das Dach) abgeschlossen. Darüber folgt erneut ein ebenfalls grünes Rechteck (eine Grünfläche/

Wiese), das wiederum durch einen schmalen Streifen (blauer Himmel) abgeschlossen wird. Es entsteht so der Eindruck, als sei die obere Bildhälfte eine Spiegelung der unteren Bildhälfte. Verstärkt wird dieser ‚Spiegeleffekt‘ durch die identische grüne Farbe von KiTa und Wiese.

Der Regenbogen setzt einen markanten Kontrapunkt zu dieser Symmetrie, die durch seine Farbgebung noch unterstrichen wird. Wird rechts und links neben der Tür jeweils eine vertikale Linie ‚hochgezogen‘, so entsteht ein Bildzentrum, in welchem ‚alles‘ enthalten bzw. miteinander verbunden zu sein scheint: Tür, Fenster, Blume, Dach, Grünfläche, Sonne und Himmel. Auffallend ist zudem die Rahmung der KiTa durch zwei rosa Linien an der rechten und linken Hauswand. Es könnte sich dabei um Wege handeln, welche das Haus mit der Grünfläche verbinden. Besonders markant ist die Oberkante der KiTa, die als dicke schwarze (vom Kind selbst gemalte planimetrische) Linie gezeichnet ist. Sie teilt das Bild markant in eine obere und untere Hälfte und markiert zugleich eine klare Grenze zwischen dem Innen und dem Außen.



Abb. 7 Das grüne KiTa-Haus – Szenische Choreografie

Szenische Choreografie: In Bezug auf die Frage, welche Bildelemente wie zueinander positioniert sind und wie damit Zugehörigkeit bzw. Zusammengehörigkeit und Nähe oder aber Entfernung voneinander und Distanz, zum Ausdruck kommen¹⁴, sind vor allem Sonne und Regenbogen in der oberen sowie die drei Blüten und die Tür in der unteren Bildhälfte von Bedeutung: Die drei gleichmäßig an der oberen Hauskante verteilten Blüten (eine davon im Bildzentrum und direkt über der Tür) ‚lockern‘ die markante Abgrenzung zwischen Haus und Grünfläche darüber/dahinter auf – sie holen die Natur quasi in das Haus hinein. Verbunden werden beide Sphären (KiTa-Haus und Grünfläche) zudem durch den Regenbogen, der direkt auf dem Hausdach thront (nicht weit oben am Himmel) und dessen Farbe Lila sich im Lila der geschlossenen KiTa-Tür spiegelt. Der Regenbogen eröffnet mit seinem Rundbogen wiederum einen Durchblick/gang zur Wiese. Auch die Sonne verbindet zwei Sphären: die Grünfläche und den Himmel – wobei sie sich vor allem auf bzw. in der Grünfläche mit ihren Strahlen ausbreitet und zudem direkt über der Blüte im Bildzentrum und damit auch über der KiTa-Tür steht.

14 Während Bohnsack (2006, S. 60) bei szenischer Choreografie allein auf das „Arrangement der beteiligten Personen bzw. Körper“ eingeht, erweitern wir dies bei der Analyse von Kinderzeichnungen aufgrund der animistischen Denkweise von Kindern in diesem Alter auch auf andere Wesen und Dinge.

Dokumentsinn (ikonologisch-ikonische Interpretation)

Trotz der markanten Trennung zwischen KiTa und dem sie umgebenden Naturraum scheint hier alles mit allem in Verbindung zu stehen. Formen und Farben spiegeln sich in den beiden Bildhälften, die zugleich die beiden Sphären Drinnen und Draußen verbinden. Das grüne Haus verschmilzt gleichsam mit der Grünfläche, trotz der markanten Trennung zwischen beiden. Eine Verbindung wird auch durch die beiden in Rosa gezeichneten ‚Wege‘ links und rechts neben der Hauswand hergestellt. Vor allem in der dominanten grünen Farbe, die bei den Sphären zu eigen ist, dokumentiert sich ein intensiver und positiv konnotierter Naturbezug bzw. die Relevanz des ‚Draußen-Seins‘. Allerdings werden Natur und KiTa durch das dicke schwarze Dach getrennt, sodass hier auch eine Grenze markiert wird, die zugleich Begrenzung und Schutz sein kann.

Auffallend sind die zahlreichen Fenster: Diese unterstreichen zum einen die Öffnung des Hauses nach draußen zur Umwelt bzw. dem die KiTa umgebenden Naturraum und gewähren zudem einen Einblick nach innen – es handelt sich um ein Haus, in das man hineinsehen kann und welches somit Transparenz gewährt. Zum anderen markiert die KiTa aber durch die Fensterkreuze auch eine Grenze zur Außenwelt. Die vielen eng nebeneinander liegenden Fenster transportieren auch etwas Gedrängtes/Bedrängendes und verweisen zudem darauf, dass sich viele Räume und somit vermutlich auch viele Menschen in diesem Haus befinden. Für das malende Kind ist es vor dem Hintergrund des Kontextwissens, dass es sich um eine sehr große Einrichtung handelt, relevant, Teil einer großen Gemeinschaft in einem großen Haus zu sein.

Interessant ist auch der Kontrast zwischen dem schwarzen Balken, der das Haus nach oben begrenzt, und dem hellblauen, wellenförmig gemalten Himmel, der die Grünfläche nach oben abschließt. Während das ‚Draußen‘ für Offenheit und Unbegrenztheit steht, ist es bei der KiTa eher das ‚Abgeschirmt-Sein‘ von, aber auch ‚Geschützt-Sein‘ gegenüber der Außenwelt. ‚Drinnen‘ und ‚Draußen‘ werden in der Kinderzeichnung als gleichgewichtige Sphäre gemalt, die etwa gleich viel Raum einnehmen, klar voneinander abgegrenzt sind und doch ineinander übergehen.

Zusammenfassend dokumentiert sich in dieser Kinderzeichnung, dass es für das Kind zum einen bedeutsam ist, dass die KiTa eine Durchlässigkeit zur natürlichen Umgebung aufweist und mit dieser verbunden ist. Zum anderen stellt die KiTa aber auch einen nach außen abgegrenzten bzw. abgrenzbaren (Schutz-) Raum dar, dessen Grenzen nicht so ohne Weiteres überwunden werden können – weder von innen noch von außen. Die Spannung zwischen Offenheit und Geschlossenheit, zwischen Grenzziehung und Verschmelzung, dokumentiert sich auch in dem irritierend dicken, schwarzen und damit sofort ins Auge stechenden Balken über dem Haus. Oberhalb des grenzziehenden Balkens setzt sich allerdings das Grün des Hauses fort. Die Sonne, der bunte Regenbogen und der blaue Himmel befinden sich zudem außerhalb der KiTa, innerhalb der – ebenfalls in Grün gemalten – KiTa taucht aber das Blumenmotiv gleichfalls auf. Obwohl das Haus durch das Dach von der Natur abgegrenzt wird, bleibt eine Verbindung bzw. Nähe zur Natur in der Perspektive des Kindes immer erhalten.

Relationierung mit sprachlichem Material aus dem malbegleitenden Gespräch

Bei dem malbegleitenden Gespräch sitzen drei Kinder am Tisch (Alice hat das grüne KiTa-Haus gemalt). Fatma sitzt neben Alice und malt.

Fatma = Kind 1, Alice = Kind 2, Jane = pädagogische Fachkraft

Fatma: Mann, ich mal ein Bild von meine Mami

Jane: Für deine Mami?

Fatma: Ja.

Alice: Meine Mama ist ein bisschen klein

Jane: Deine Mama ist klein?

Alice: Ja

Fatma: Wir müssen noch Menschen hin maln

Jane: Ja wenn du magst kannst du noch Menschen hin maln

Alice: Ja ich mal (.) ich male dann Menschen hin, aber ich muss erst mal die ganzen Fenster maln

Jane: Hmmhm::

Es dokumentiert sich hier zum einen, dass es den Kindern wichtig ist, auch ihre Eltern zu erwähnen und somit in den ‚Mal-‘ bzw. ‚KiTa-Raum‘ zu holen – oder das dort gemalte Bild mit hinauszunehmen und der Mutter zu schenken. Damit explizieren und sichern sie hier die Erfahrung, dass die beiden Sphären KiTa und Familie zwar temporär voneinander getrennt sind, aber doch immer wieder miteinander in Verbindung treten. Im Gespräch werden damit ebenfalls die innerhalb und außerhalb der KiTa liegenden räumlich-sozialen Sphären verbunden. Anders als im Bild selbst, in dem keine figürlichen Darstellungen zu erkennen sind, wird nun auf der verbalen Ebene die Mutter als Bezugsperson aufgerufen und damit quasi als ‚unsichtbare‘, aber dennoch präsente Akteurin in die KiTa hineingeholt. Zudem werden die vielen Fenster in einen Zusammenhang mit den Menschen gebracht, die zwingend zur KiTa dazu gehören („wir müssen noch Menschen hin maln“).

Das blaue KiTa-Schiff

Das Kind, welches das blaue KiTa-Schiff gemalt hat, besucht die gleiche KiTa und sogar die gleiche Gruppe in dieser KiTa wie das Kind, welches das grüne KiTa-Haus gemalt hat. Im Folgenden wird nur knapp auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen und nicht – wie bei den anderen Zeichnungen – der gesamte Interpretationsprozess wiedergegeben. In diesem Fall führt der Vergleich der Bilder, die Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden, dazu, die im Bild „Das grüne KiTa-Haus“ herausgearbeiteten Orientierungen zu differenzieren und zu validieren.



Abb. 8 Das blaue KiTa-Schiff¹⁵

Unterschiede: Die KiTa ist auf diesem Bild karger bzw. reduzierter und weniger gedrängt gemalt; die Dominanz der Farbe Hellblau verleiht ihr aber ebenfalls einen freundlichen, hellen Charakter. Während das Dach im oberen Bild wie ein schwarzer, trennender Balken gemalt ist, sind die beiden Dachaufbauten hier nach oben geöffnet und verleihen der KiTa das Aussehen eines sich dynamisch bewegenden Dampfers. Die KiTa erscheint dadurch weniger statisch, sondern wie ein bewegter, lebendiger Ort. Himmel und Haus gehen fast ohne Grenze ineinander über, sodass Haus und Natur ineinander überzugehen scheinen. Einen Unterschied stellen auch die beiden menschenähnlichen Figuren dar, die rechts und links von der KiTa schweben und sie gleichsam festzuhalten scheinen. In diesem Bild erhalten die Menschen, welche zur KiTa gehören, also mehr visuelle Präsenz – sie bewegen sich zwischen Drinnen und Draußen, ‚schweben‘ gleichsam zwischen den Sphären.

Gemeinsamkeiten: Gemeinsamkeiten liegen zum einen in der geschlossenen Tür, die die Sphären Drinnen und Draußen deutlich voneinander trennt, zum anderen in den vielen mit Kreuzen versehenen, ansonsten transparenten Fenstern, die den Blick in beide Richtungen ermöglichen. Die beiden Figuren, welche der KiTa zugewandt sind, aber draußen ‚schweben‘, stellen ebenfalls eine Verbindung zwischen Drinnen und Draußen her. Homolog werden beide KiTas sowohl als von der Umgebung abgegrenzter Schutzraum als auch mit dieser verbunden gekennzeichnet. Weiterhin wird auch dieses Bild durch zwei Naturelemente gerahmt (grüne Wiese und blauer Himmel).

¹⁵ Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben (vgl. Teil II, Abb. 2).

„Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten“



Abb. 9 „Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten“¹⁶

Formulierende Interpretation

Vorikonografische Beschreibung: Was ist wo auf der Kinderzeichnung zu sehen?

In der Mitte des Bildes befindet sich ein großes, mit schwarzen Konturen gemaltes Viereck, bei welchem es sich – folgt man der konventionellen Bildsymbolik – um ein Haus handelt. In dieses Viereck wurde unten links ein ‚stehendes‘ Rechteck gemalt, in dem sich an der rechten Senkrechten ein Punkt bzw. eine Kugel befindet. Es handelt sich vermutlich um eine Tür mit einem Türknauf, d.h. die Tür ist geschlossen. Oberhalb der Tür befindet sich ein Viereck, das mit schwarzen Strichen ausgemalt wurde; eingerahmt wird diese schwarze Füllung von in weinrot gemalten Streifen. Es entsteht der Eindruck von einem Fenster mit weinroten Gardinen. Zwei weitere ‚Fenster‘ sind zu erkennen, eines rechts an der Hausfassade und eines mittig unten. Bei letzterem ist der untere Fensterrahmen leicht schräg nach unten verlaufend gemalt. Auf dem Viereck mit Tür und drei Fenstern befindet sich ein Dreieck, die Spitze zeigt nach oben. Weiter der konventionellen Bildsymbolik folgend, ist dies als Dach des Hauses identifizierbar. Auf dieses Dach wurden wellenartige Linien gemalt, wobei die oberen Linien nur noch geschwungene Halbkreise sind. Unten wurden diese dachziegelartig übereinander geschichteten Wellen grün, in der Mitte gelb und oben rot ausgemalt. Rechts vom Dach geht ein kleines schwarzes Rechteck ab, aus welchem braune Schnörkellinien treten – dies kann als rauchender Schornstein identifiziert werden.

Über dem Dach wurden bunte Linien gemalt, welche die Form von aneinandergeschmiegtten Halbmonden aufweisen. Die Form und die bunten Farben verweisen auf einen Regenbogen. Dieser Regenbogen ruht mittig direkt auf der Hausspitze. Der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch durchquert den Regenbogen in seiner ganzen Breite.

Unten links und rechts auf dem Grund neben dem Haus befindet sich eine grüne gestrichelte Linie. Es könnte sich um Gras, einen Rasen oder eine Wiese handeln. Rechts vom Haus befinden sich drei senk-

¹⁶ Das Zitat stammt aus dem malbegleitenden Interview (vgl. Teil II, Abb. 3).

rechte kurze grüne Striche, von welchen jeweils auf der rechten Seite ein Strich abgeht, an welchem ein gelbes blütenartiges Gebilde hängt. Links vom Haus befinden sich zwei weitere identische blumenartige Gebilde. Zwischen diesen Blumen steht eine Person, erkennbar an zwei blauen senkrechten Strichen, die Beine, einem rosafarbenen Korpus und einer kleinen Kugel mit zwei Kringeln (Augen) und einem rosafarbenen Halbmond (Mund) darin. Das Gesicht ist von gelben Strichen umgeben, vermutlich die Haare – diese reichen fast bis zum Bauch und haben dieselbe Farbe wie die Blumen. Hautfarbene Striche deuten Arme und Füße an.

Oben rechts in der Bildecke befindet sich ein gelber Halbkreis, von welchem gelbe Strahlen abgehen. In diesen gelben Halbkreis wurde ein Punkt und ein Strich gemalt. Es entsteht der Eindruck einer Sonne mit Gesicht. Am oberen Bildrand kann man eine blaue gestrichelte Linie sehen, der damit als Himmel zu identifizieren ist.

Oben links steht der Name der Zeichnerin, der in Grün geschrieben ist und damit die Farbe des Rasens bzw. der Wiese wieder aufgreift, auf der die KiTa, die Blumen und die menschliche Gestalt stehen.

Ikonografische Analyse: Was ist auf der Kinderzeichnung dargestellt?

Ausgehend von der Bitte, ein Bild der KiTa zu malen, hat das Kind das Haus auf dem Bild malbegleitend auch explizit als seine KiTa („meine KiTa“) bezeichnet. Im malbegleitenden Interview erklärt die Zeichnerin, dass es sich bei der Person auf dem Bild um ihre Mutter handele, die sie von der KiTa abhole („Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten. (...) Und dann holt sie mich ab“).

Reflektierende Interpretation Formale Kompositionsmerkmale



Abb. 10 „Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten“ – Planimetrie

Planimetrie: Es können zunächst zwei vertikale Linien an den Häuserwänden hochgezogen werden. Durch diese Linien wird deutlich, dass die KiTa das Zentrum des Bildes darstellt. Die beiden horizontalen Linien – am Bildober- und Bilduntergrund – verweisen darauf, dass die KiTa sich in einem Naturraum befindet bzw. von diesem gerahmt wird. Die mittlere Horizontale teilt das Bild in zwei Hälften und

verdeutlicht dadurch nochmals die zentrale Stellung der KiTa. Das Viereck mit Dach und Regenbogen, welches durch die Visualisierung der planimetrischen Komposition entsteht, verdeutlicht die gestalterische bzw. farbliche Ähnlichkeit zwischen Dach und Regenbogen. Darüber hinaus springt durch die durch die Linien entstehenden Felder der Kontrast zwischen der bunten Farbgebung des Daches und des Regenbogens und der weißen Fläche drumherum ins Auge.



Abb. 11 „Das ist meine Mutter, die geht zum Kindergarten“ – Szenische Choreografie

Szenische Choreografie: Es lassen sich drei zentrale Elemente der szenischen Choreografie identifizieren: Zum einen wird durch die räumliche Nähe der Mutter zur KiTa eine Verbindung zwischen eben diesen Bildelementen hergestellt. Durch die Farbgebung und die räumliche Nähe (der Regenbogen ‚thront‘ quasi auf der Spitze des Daches) wird weiterhin einer engen Verbindung zwischen dem Regenbogen und dem KiTa-Haus, zwischen Drinnen und Draußen, Ausdruck verliehen. Schließlich richten sich die Strahlen und der Blick der Sonne ebenfalls auf die KiTa, der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch ‚zeigt‘ in Richtung Sonne, sodass auch hier von einer ausgeprägten Bezugnahme aufeinander gesprochen werden kann.

Dokumentsinn (ikonologisch-ikonische Interpretation)

Die KiTa steht bei dieser Zeichnung im Zentrum; das Kind folgt damit validierend dem Auftrag seine KiTa zu malen. Auffallend an dem Gebäude der KiTa ist die weiße, sehr karge Farbgebung der Außenfront im Kontrast zu dem bunt gestalteten Dach des Hauses. Die KiTa wird von dem Kind als etwas gemalt, das einerseits bunt und mit dem Außen verschmolzen ist (Dach und Regenbogen), andererseits kühl und funktional wirkt und sich durch die geschlossene Tür und mit Gardinen verhängten Fenster auch nach außen abschließt. In eine ähnliche Richtung verweist auch die in der Zeichnung angedeutete Spannung zwischen Zugehörigkeit und Eingebundensein (die Mutter steht zwischen Blumen und ganz dicht neben der KiTa) auf der einen, Vereinzelung auf der anderen Seite. So steht die Mutter ganz allein vor der KiTa, die verschlossen wirkt. Zudem schaut auch die Sonne, deren gelbe Farbe sich im Dach der

KiTa und dann in den Haaren der Mutter widerspiegelt, fast schon lächelnd auf das KiTa-Haus und die Mutter hinab, was wiederum auf den Aspekt der Zusammengehörigkeit verweist.

Weiterhin fällt an dem KiTa-Gebäude auf, dass die Tür geschlossen ist und auch die Fenster gewähren durch die schwarze Farbe und die roten Vorhänge keinen Einblick ins Innere. Die KiTa wird also als ein nach außen eher abgeschlossener Raum dargestellt. In der Mutter, welche zur KiTa kommt, um die Zeichnerin abzuholen, wie dies im malbegleitenden Gespräch zum Ausdruck gebracht wird, drückt sich damit ein Gegenhorizont aus: Die Zeichnerin stellt in ihrem Bild zum einen eine Öffnung der KiTa nach außen, zur Familie bzw. in diesem Fall zur Mutter, dar. Zum anderen wird die KiTa als ein Ort konzipiert, an dem man nicht bleibt, sondern wieder abgeholt wird.

Eine Gemeinsamkeit mit anderen KiTa-Bildern (siehe oben „Das grüne KiTa-Haus“ und unten die „Fabelwesen-KiTa“) stellt die Rahmung der KiTa mit Elementen der Natur (Sonne, Himmel, Wiese, Blumen) dar. Darin drückt sich der positive Horizont einer Verbindung von Naturraum und KiTa als Gebäude bzw. Haus aus.

Die Fabelwesen-KiTa (vgl. Teil II, Abb. 4)



Abb. 12 Die Fabelwesen-KiTa¹⁷

Formulierende Interpretation

Vorikonografische Beschreibung: Was ist wo auf der Kinderzeichnung zu sehen?

In der Mitte des Bildes steht ein Viereck – welches jedoch keine untere Linie aufweist –, dessen Konturen in der Farbe Türkis gemalt sind. Der konventionellen Bildsymbolik folgend, handelt es sich dabei um ein Haus. In diesem, fast das ganze Bild ausfüllenden Viereck, ist unten mittig in Lila ein aufrecht stehendes Rechteck – welches ebenfalls keine untere Linie aufweist – gemalt. An der rechten Seite wurde ein Strich nach innen gemalt, von welchem sich ein Kringel nach oben biegt. Oben mittig wurde eine Raute mit einem Kreuz darin gemalt. Es handelt sich vermutlich um eine geschlossene Tür mit einem Türknauf und

¹⁷ Der Titel des Bildes wurde vom Projektteam vergeben (vgl. Teil II, Abb. 4).

einem kleinen Fenster. Rechts neben dem Rechteck ist in blauer Farbe und mit Schnörkeln ein Name geschrieben. Um den Namen wurde ein blauer Kreis mit Schnörkeln gemalt. Über dem lila Rechteck schwebt eine Figur, deren Korpus ein Dreieck ist, dessen Spitze nach oben zeigt. Unten gehen von diesem Dreieck zwei parallele Striche ab, die wie Beine aussehen. Links und rechts gehen zwei herzförmige Bögen ab, die wie Flügel aussehen. Auf dem Dreieck befindet sich ein Kreis, welcher innen unten einen roten nach oben geöffneten Halbkreis trägt und oben zwei parallele Punkte mit jeweils drei abgehenden Strichen. Es scheint sich um ein Gesicht zu handeln. Ein gelb ausgemalter Halbkreis umspannt die Figur, die wie ein fliegendes Fabelwesen aussieht, von der unteren Kante des Dreiecks bis über die Kugel bzw. den Kopf. Das Wesen stößt an die Decke des Hauses an. Rechts in der oberen Hälfte des Vierecks befindet sich ein mit Schnörkeln gemaltes Viereck. Das Kreuz darin ist ebenfalls mit Schnörkeln gemalt. Es handelt sich dabei – der konventionellen Bildsymbolik folgend – um ein Fenster. Die Konturen aller Gebilde bis auf jene des unteren Rechtecks sind mit Türkis gemalt.

Auf dem türkisfarbenen großen Viereck befindet sich ein ebenfalls türkis ausgemalter großer Halbkreis, der nach oben fast spitz zuläuft. In diesen Halbkreis ist in der Mitte ein verschachteltes Rechteck, dessen Spitze nach oben zeigt, gemalt. Verschachtelt meint: In der Mitte befindet sich ein orange gemaltes Dreieck, worunter sich ein grüner und ein orangefarbener Strich befindet. Dieses Gebilde wiederum ist umgeben von einem gelben Dreieck, dann von einem helllila Dreieck und dann von einem Dreieck in Dunkellila. Von der rechten Seite des türkisfarbenen, fast spitzen Halbkreises geht ein schwarzer dickerer Balken ab, aus welchem türkisfarbene Kringel austreten. Es handelt sich dem Eindruck nach um ein Dach mit einem rauchenden Schornstein.

Rechts und links neben dem Haus befinden sich vertikal gemalte grüne kurze Striche, die vermutlich eine Wiese darstellen. Links und rechts stehen auf dieser Wiese jeweils ein langer vertikaler Strich, an welchem sich links und rechts zwei grüne spitze Bögen befinden und auf welchem ein lila Punkt gemalt ist, welcher wiederum von fünf lila Halbkreisen umgeben ist. Es handelt sich dabei vermutlich um zwei Blumen.

Ikonografische Analyse: Was ist auf der Kinderzeichnung dargestellt?

Aus dem malbegleitenden Interview wissen wir, dass es sich bei dem gemalten großen Gebilde um das KiTa-Haus handelt.

Reflektierende Interpretation
Formale Kompositionsmerkmale



Abb. 13 Die Fabelwesen-KiTa – Planimetrie

Planimetrie: Werden zwei vertikale Linien an der KiTa-Tür hochgezogen, so rücken das menschenähnliche Fabelwesen und das bunte Dach in das Zentrum des Bildes. Die zwei vertikalen Linien, die an den Hauswänden entlangführen, verdeutlichen, dass das Blatt – insbesondere in der Komparation mit anderen KiTa-Zeichnungen – fast komplett durch das KiTa-Haus ausgefüllt wird. Zudem springt die auf beiden Seiten identisch gestaltete KiTa-Umgebung ins Auge – auf beiden Seiten wird die KiTa von einer Blume und Wiese flankiert. Die horizontale Linie, welche das Dach und den Korpus des Hauses trennt, unterstreicht wie farbenfroh das Dach des Hauses im Kontrast zur weißen Fassade des Hauses gestaltet wurde.



Abb. 14 Die Fabelwesen-KiTa – Szenische Choreografie

Szenische Choreografie: Als ein Element der szenischen Choreografie kann zum einen das Ensemble von Tür, Fabelwesen und buntem Dach identifiziert werden – das Fabelwesen scheint von der Tür in Richtung des Daches aufzusteigen. Weiterhin besteht – durch die identische lila Farbgebung – eine Verbindung zwischen KiTa-Tür und den zwei Blumen rechts und links vom Haus. Es scheint als flankierten die Blumen (wie zwei Wachposten) nicht nur die KiTa im Allgemeinen, sondern insbesondere den Eingang der KiTa.

Dokumentsinn (ikonologisch-ikonische Interpretation)

Auffallend ist das Dach der KiTa mit dem bunten, regenbogenfarbenähnlichen Dreieck: Durch die Ineinander-Schachtelung verschiedener Farbstreifen entsteht der Eindruck eines Tunnels, der in die Tiefe, ins Innere der KiTa, des Daches, führt. Eine solche Gestaltung findet sich auch in vielen anderen Kinderzeichnungen wieder, bspw. wurde die Tür einer KiTa in dieser Form gemalt (Nentwig-Gesemann, Bakels, Walther & Munk i.E.). In diesem bunten Tunnel dokumentiert sich, dass etwas Buntes, Lebendiges im Inneren der KiTa verortet wird (siehe auch die Homologie zum bunten Dach im Bild oben.) Dieser tunnelartige Eingang im Dach wirkt wie ein geheimer Eingang, der geöffnet ist, während die ‚gewöhnliche‘ Tür geschlossen ist. Es dokumentiert sich darin, dass der Zugang zur Buntheit und Vielfalt der KiTa-Welt nicht auf dem gewöhnlichen (Tür-)Weg möglich ist, sondern der Zugang ist erschwert und nur möglich, wenn man in sein ‚Geheimnis‘ eingeweiht wird – also Teil des konjunktiven Erfahrungsraums KiTa ist. Die KiTa-Gemeinschaft wird dadurch zu einer exklusiven Gemeinschaft mit ihrem spezifischen Spezialwissen.

Unter dem Dach und somit unter dem geheimnisvollen, exklusiven Eingang schwebt ein Wesen mit Flügeln, das eine Fee oder ein Engel zu sein scheint. Der gelbe Hintergrund könnte ein die Figur umschleichendes helles Licht sein oder aber blondes Haar. Es handelt sich um ein helles, freundliches Wesen. Da auch die Malerin des Bildes ein blondes Mädchen ist, kann angenommen werden, dass sich das Mädchen mit dem fliegenden Wesen identifiziert – zumindest wird auch hier ein Blickkontakt zwischen

malendem Kind bzw. Bildbetrachterin und der gemalten Figur hergestellt. Das Mädchen erhält somit auf dem Bild Zauberkräfte – es ist ihr dadurch möglich, zum Dach der KiTa zu fliegen und Einlass zu erhalten. Durch das verschnörkelte Fenster wird der Eindruck einer Märchen- oder Zauberwelt, der schon durch das fliegende Wesen hergestellt wird, verstärkt.

Durch die szenische Komposition entsteht eine Verbindung zwischen den beiden Blumen und dem schwebenden Wesen – es besteht also eine Verbindung zwischen KiTa, Zauber- und Fantasiewelt und der Natur. Die KiTa ist Teil dieser Welten, insbesondere aber aufgrund des fliegenden Wesens und des Tunneldaches Teil einer geheimnisvollen Fantasiewelt.

Zusammenfassende Betrachtungen

Die in diesem Beitrag interpretierten Kinderzeichnungen stammen aus unterschiedlichen KiTas in verschiedenen Regionen Deutschlands. Interessant ist, dass sich dennoch Gemeinsamkeiten zwischen diesen Zeichnungen entdecken lassen, welche auf einen geteilten Orientierungsrahmen der Kinder verweisen.

Zunächst wird das KiTa-Haus in allen Bildern mit einer Umgebung gemalt – die KiTa steht also niemals allein, sondern die Verbindung der KiTa mit der Welt ‚draußen‘ scheint für die Kinder besonders relevant zu sein. Anders ausgedrückt: Die KiTa wird von den Kindern als Ort entworfen, der nicht isoliert ist (und sie damit auch nicht isoliert), sondern der in Verbindung mit den (familiären, naturbezogenen) Sphären steht, in denen die Kinder sich aufhalten, wenn sie nicht in der KiTa sind.

Die Bilder unterscheiden sich dann wiederum darin, zu welchem Teil ihrer Lebenswelt die KiTa in Verbindung gebracht wird: Das grüne KiTa-Haus verdeutlicht, dass die KiTa in einer engen Verbindung mit der sie umgebenden Natur gesehen wird. Auch in den anderen Bildern taucht dieser Naturbezug – wenn auch nicht so ausgeprägt wie in dieser Zeichnung – auf. In unserer Studie entwickelten wir vor dem Hintergrund der Interpretation weiteren Datenmaterials die fokussierte Erfahrungs- bzw. Qualitätsdimension „Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden“. Die Kinderzeichnung, auf welche die Mutter gemalt wurde, die das Kind abholt, verweist auf die besondere Bedeutung der Familie im Zusammenhang mit der KiTa. Die Kinder stellen immer wieder Verbindungen zwischen den Sphären KiTa und Familie her und bringen damit zum Ausdruck, dass sie an einem Zusammenkommen und Interagieren dieser beiden Sphären orientiert sind. Im Zusammenhang mit weiterem Datenmaterial konnten wir in unserer Studie herausarbeiten, dass Kinder „Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen“ möchten. Sie wollen nicht nur in der Rolle des KiTa-Kindes wahrgenommen werden, sondern in ihrer ganzen, in verschiedenen Erfahrungsräumen verwurzelten und eng mit Menschen verbundenen Identität. Das Fabelwesen-Bild verweist auf einen weiteren Aspekt: Kinder stellen immer wieder (beim Spielen, Malen und Erzählen) eine Verbindung zu ihren Fantasiewelten und -figuren her. In unserer Studie haben wir aus unterschiedlichen Datenmaterialien, zu denen bspw. auch die Zeichnung „Die Fabelwesen-KiTa“ gehört, die Erfahrungsdimension „Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln“ rekonstruiert (Nentwig-Gesemann/Walther/Bakels/Munk 2019).

Kinderzeichnungen und ihre dokumentarische Interpretation eignen sich – wie in diesem Beitrag gezeigt wurde, sehr gut dazu, einem in der gegenwärtigen Kindheitsforschung vielfach formulierten Anspruch gerecht zu werden: einen Zugang zu den Perspektiven der Kinder zu finden (Honig/Lange/Leu 1999; May 2013). Die dokumentarische Methode sucht nicht danach, über die Interpretation der Kinderzeichnungen im diagnostischen Sinne etwas über die ‚Psyche‘ des Kindes herauszufinden. Vielmehr richtet sich der rekonstruktive Blick auf die Erfahrungen, Vorstellungen, Orientierungen und Relevanzen, die sich in einem Bild bzw. mehreren Bildern dokumentieren. Das praxeologisch fundierte, metho-

dologisch und methodisch gestützte Vorgehen ermöglicht, etwas über die Weltsicht und -konstruktion eines Kindes zu erfahren bzw. über die Komparation wiederkehrende, typische Muster zu identifizieren, die zeigen, in welchem (Orientierungs-) Rahmen die Kinder ein Thema – hier die KiTa – bearbeiten.

Literatur

- Bohnsack, Ralf (2011): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. 2. Auflage. Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich
- Bohnsack, Ralf/Michel, Burkard/Przyborski, Aglaja (Hrsg.) (2015): Dokumentarische Bildinterpretation. Methodologie und Forschungspraxis. Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich
- Bohnsack, Ralf/Michel, Burkard/Przyborski, Aglaja (2015): Dokumentarische Bildinterpretation. In: Bohnsack, Ralf/Michel, Burkard/Przyborski, Aglaja (Hrsg.): Dokumentarische Bildinterpretation. Methodologie und Forschungspraxis. Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich, S. 11–33
- Honig, Michael/Lange, Andreas/Leu, Hans Rudolf (1999): Aus der Perspektive von Kindern. Weinheim und München: Juventa
- Iser, Wolfgang (1976): Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. München: Fink
- May, Günter (2013): Aus der Perspektive der Kinder: Ansprüche und Herausforderungen einer programmatischen Konzeption in der Kindheitsforschung. In: Journal Psychologie und Gesellschaftskritik 37, H.3/4, S. 53–71
- Nentwig-Gesemann, Iris (2006): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe von videogestützten Gruppendiskussionen. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.), Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich, S. 25–44
- Nentwig-Gesemann, Iris/Bakels, Elena/Walther, Bastian/Munk, Lisa-Marie (i.E.): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Bakels, Elena/Munk, Lisa-Marie (2019): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Begleitbroschüre. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/begleitbroschuere-zum-plakat-achtung-kinderperspektiven-mit-kindern-kita-qualitaet-entwickeln/>
- Nohl, Arnd-Michael (2007): Komparative Analyse: Grundprinzipien der dokumentarischen Methode. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erw. u. akt. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 255–276
- Wagner-Willi, Monika (2011): Standortverbundenheit und Fremdverstehen – Anmerkungen zum Schwerpunktthema „Partizipative Forschung“ der Teilhabe 1/11. In: Teilhabe 50, H. 2, S. 66–68
- Wopfner, Gabriele (2012): Zwischen Kindheit und Jugend – ein *sehender Blick* auf Kinderzeichnungen. In: Journal für Psychologie 20, H. 3, S. 1–28, <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/238/284>